

## **(095) Predigt: Röm 3,21-28**

(21. S. n. Trin.; II)

**Kanzelsegen:** Die Gnade unsere Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen.

Die Epistel für diesen Sonntag aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer im 3. Kapitel:

21 Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.

22 Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied:

23 sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,

24 und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

25 Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher

26 begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, daß er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.

27 Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens.

28 So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

**Votum:** Der Herr segne an uns sein Wort. (Rs.) Amen.

### **Einleitung**

Ein Hochhaus brennt! Auf das Dach im 65. Stock retten sich einige Menschen. Sie sind geflohen vor den Flammen unter ihnen. Doch eines wissen sie gewiss, ohne Hilfe wird sich das Feuer bis zu ihnen nach oben fressen und auch sie, die noch einen kleinen Aufschub des Lebens haben, werden umkommen.

Plötzlich ruft einer der Männer: „Dort drüben ist ein anderes Hochhaus, wir müssen nur hinüber springen und sind gerettet!“ Der Mann nimmt Anlauf – springt – und stürzt in die Tiefe.

Ein anderer Mann sagt: „Er ist zu kurz gesprungen! Vielleicht fünf Meter weit! Das kann ich besser.“ Auch er nimmt Anlauf (dieses Mal etwas mehr) – springt (vielleicht sieben Meter weit, aber wer kann das genau einschätzen) – und auch er stürzt in die Tiefe.

Ein dritter Mann ruft: „Auch das war zu kurz! Aber ich bin Weitsprungmeister. Ich schaffe das!“ Er nimmt Anlauf – springt mindestens 9 Meter weit (das kommt an den Weltrekord ran) – aber auch er stürzt in die Tiefe.

Das rettende Haus auf der anderen Seite der Häuserschlucht, es ist zu weit entfernt. 12, vielleicht 15 Meter, das schafft keiner alleine dort rüber zu springen. Das wird mir klar!

Und dann das Unglaubliche: Weitere Leute versuchen den Sprung über die Schlucht, sie alle stürzen die 65 Stockwerke tief, bis auf den harten Asphalt.

## **1. Unsere natürliche Situation**

Liebe Gemeinde,

dieses Szenario möchte ich heute Morgen mal benutzen, um uns unsere Situation vor Augen zu halten, in der wir Menschen alle stecken, seit im Garten Eden, das ist eines der Stockwerke unseres Hochhauses, wir selbst, die Menschheit, das Feuer angezündet hat, mutwillig und im Bewusstsein, dass Gott uns doch verboten hatte, mit dem Feuer zu spielen. Nun sitzen wir im übertragenen Sinne eben auf dem Dach und sehen das rettende Hochhaus, das für uns unerreichbar ist.

In diesem Bild kann man für uns heute sehr schön darstellen, in welcher Situation sich der Mönch Martin Luther befand. Er hatte ein Gespür dafür, dass nicht alles in Ordnung ist, sondern dass unter seinen Füßen das höllische Feuer

bereits lodert, er sah, dass er aus eigener Kraft nicht hinüber springen konnte.

Er sah, um es mit Paulus zu sagen: Es ist hier kein Unterschied, keiner erreicht das rettende Ziel von sich aus.

Und so war Luthers Grundfrage geboren, um die sich seine ganze Theologie, sein ganzes Leben drehte:

### **Wie kann ich das Ziel erreichen?**

Und das war keine Frage von theoretischen und theologischen Reflexionen, Luther hatte mehrfach versucht über die Häuserschlucht zu springen, sondern es war eine Frage, die für Luther über Leben und Tod entschied, eine Existenzfrage. Luther hatte es versucht, weiß Gott, aber er hat das Ziel nie erreicht, wie alle anderen, die gesprungen sind, denn es ist hier kein Unterschied.

Die Frage Luthers, „wie kann ich das Ziel erreichen?“, sie wird heute seltsamer Weise von gar nicht mehr so vielen Leuten gestellt. Das ist interessant!

Ich gehe noch einmal zurück ins Bild: Stellen sie sich vor, sie stünden auf dem brennenden Haus. Und die allermeisten Leute, die da oben mit ihnen stehen, sind vollkommen ruhig. Ja, die versuchen nicht einmal über die Häuserschlucht auf das rettende Haus nebenan zu springen. Da sind einige, die setzen sich hin und reden sich ein: Es brennt gar nicht! Seltsam, überall ist Qualm, doch diese Menschen ignorieren die Gefahr einfach. Und andere, sehen das rettende Ziel vor ihren Augen einfach nicht.

Wir Menschen sind schon komisch, oder? Die einen springen, obwohl sie das Ziel nicht erreichen werden, die anderen ignorieren die Gefahr und wieder andere sind blind und taub für das rettende Ziel.

Aber kaum einer fragt sich, was Luther fragte: Wie kann ich das rettende Ziel erreichen?

Ich glaube wirklich, wir müssen den Menschen von heute wieder sagen, dass es unter unseren Füßen brennt, dass wir herauskommen müssen aus unserer Selbstgerechtigkeit und Ignoranz.

## **2. Unsere einzige Rettungschance**

Denn es gibt Rettung! Es gibt einen Rettungskorb, mit dem wir das andere Haus erreichen können.

Martin Luther nahm die Menschen seiner Zeit und manches in der Kirche so war, dass sich die Menschen nicht mehr für den Rettungskorb interessierten, sondern lieber selber springen wollten.

Unser heutiges Problem ist aber nur noch selten das von Luther. Unsere Mitmenschen müssen erst einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass Rettung überhaupt nötig ist und dass es nur einen einzigen Weg der Rettung gibt.

Davon berichtet uns der hl. Apostel Paulus in der heutigen Epistel:

Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.

Ob nun jene Mitmenschen, die Luther vor sich sah, oder jene, die wir vor uns sehen, sie alle werden das Ziel ohne den uns gegebenen Rettungskorb nicht erreichen.

Ich kehre wieder ins Bild zurück:

Die Lage ist nicht so aussichtslos, wie sie sich im ersten Moment darstellt. Denn es gibt Rettung aus der großen Gefahr! Der Erbauer aller Hochhäuser hatte schon bevor das Feuer überhaupt ausgebrochen war, einen Plan zur Rettung der Menschen auf dem Dach. Sozusagen der Rettungsplan, der für alle Hochhäuser vorgeschrieben ist.

Als das Feuer brannte ließ er seinen Sohn auf das Dach abseilen, schickte den in diese Hölle not, damit Menschen gerettet werden können. Und der Sohn baute einen Rettungskorb, der an einem die Häuserschlucht überspannten Drahtseil uns sicher hinüberbringen konnte. Gott opfert seinen Sohn, damit wir gerettet werden können.

Liebe Gemeinde,

behaltet das rettende Ziel und auch die Gefahr des Feuers im Auge. Versucht nicht selbst zu springen, denn das wäre euer Tod. Hofft nicht auf andere Rettung. Sondern kommt voller Zuversicht zu dem Rettungskorb und lasst euch retten.

So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird durch den Glauben.

Der Rettungskorb, das ist die Kirche, die Jesus Christus gestiftet hat. Es ist ein großes Unheil, dass in der Folge der Reformation, die wir heute bedenken, die Kirche sich gespalten hat. Luthers wichtige Erkenntnis von der Rettung aus der großen Not, hat leider bewirkt, dass wir nicht mehr eins sind, wozu uns ja der Herr Jesus Christus ausdrücklich ermahnt, nicht eins sind im Glauben an ihn.

Wir müssen an die Menschen denken, die durch den Rettungskorb das Ziel erreichen sollen. Und darum müssen wir auch beten für die Einheit der Kirche.

Damit wir gerecht werden aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

(Rs.) Amen.

**Kanzelsegen:** Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. Amen.